

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 272 (1993)

Artikel: Die Luxuswelt der russischen Zaren
Autor: Ulrich, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-376871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

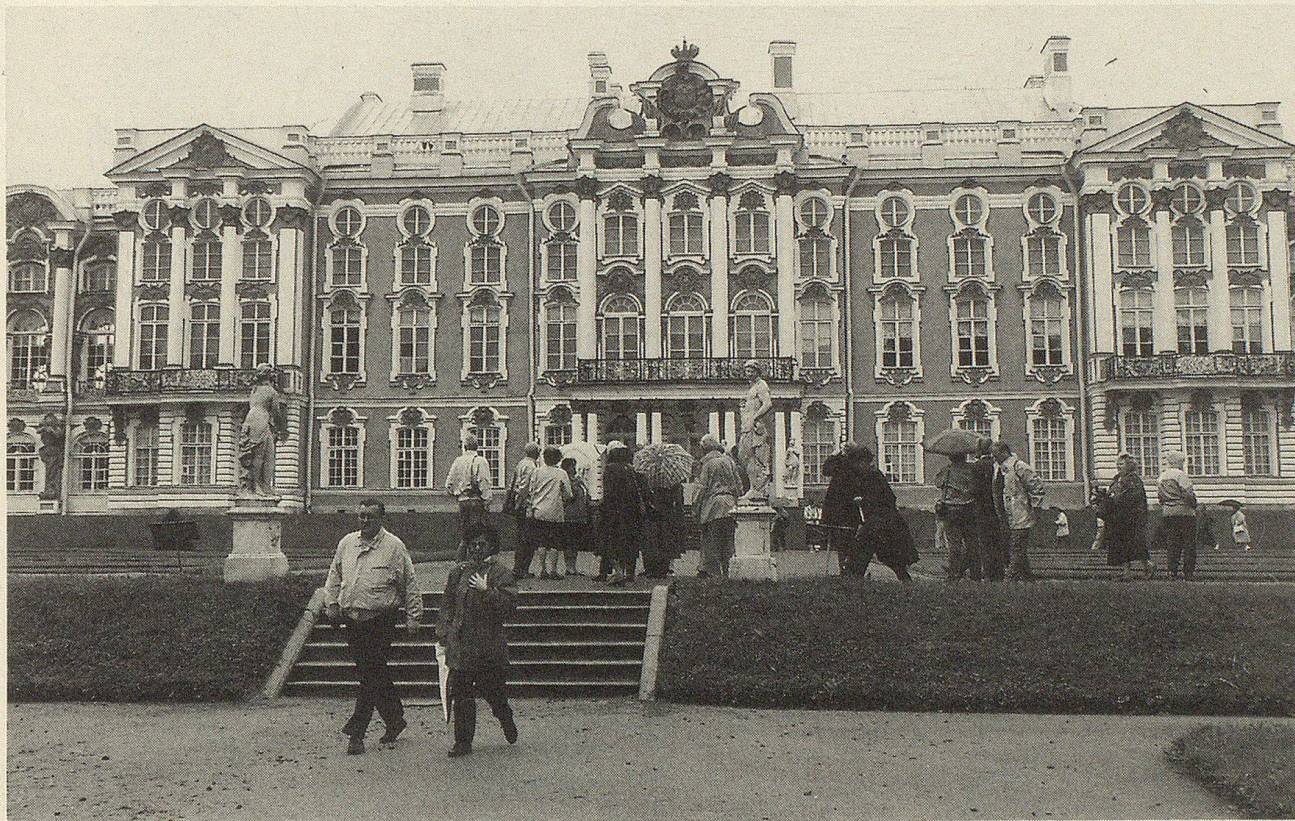
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Luxuswelt der russischen Zaren

Von Kurt Ulrich



Das Katharinenschloss in Puschkin bei St.Petersburg, ein Werk des italienischen Architekten Rastrelli, weist eine 300 Meter lange Barock-Fassade auf.

«Die gesamte Menschheit ist ärmer geworden durch den Verlust solcher Denkmäler wie Puschkin und Petrowez.» Als 1945 ein Architektenkongress die Zerstörung von Baudenkmalern im Zweiten Weltkrieg bewertete, schrieben Experten die beiden Zaren Schlösser bei Leningrad, das seit 1991 wieder St.Petersburg heisst, als Totalverluste ab.

Während der 900tägigen Belagerung Leningrads im Zweiten Weltkrieg hatten deutsche Truppen die einstigen Zarenresidenzen vandalisiert. Sie plünderten das Mobiliar, missbrauchten Säle als Ställe, machten Schiessübungen auf Statuen, holzten Alleen ab und durchzogen die Park-

anlagen mit Schützengräben. Schwarzweissfotos vom Kriegsende zeigen versengte, dächerlose Ruinen – traurige Überreste einstiger Prachtentfaltung.

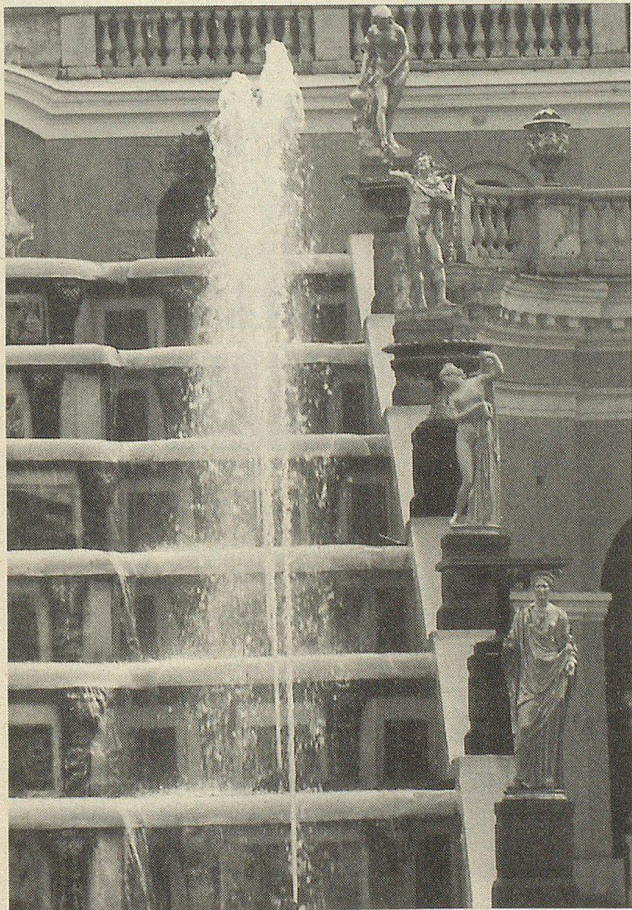
Zar Peter der Grosse war fasziniert vom Prunk des französischen Hofes in Versailles. Nachdem er 1703 St.Petersburg gegründet und es 1713 zur Hauptstadt seines Reiches gemacht hatte, plante er repräsentative Sommerresidenzen rund um sein Brasilia an der Newa.

Ihm schwebte ein «Versailles am Meer» vor, eigenhändig skizzierte der grossgewachsene (204 Zentimeter), aber kleinfüssige (Schuhgrösse 39) Herrscher das Konzept. Aus ganz Europa

holte er Architekten, Bildhauer, Gartenbauer, Maler und Stukkateure nach St.Petersburg. 30 Kilometer ausserhalb der Stadt errichteten sie ihm im russischen Barockstil die Sommerresidenz Peterhof, die heute Petroworez heisst.

Inmitten eines 800 ha grossen Parkes steht, durch einen schnurgeraden Kanal mit der Ostsee verbunden, das 268 Meter lange Schloss. Davor plätschert die Grosse Kaskade mit 142 Springbrunnen und 64 Bassins, 17 vergoldeten Statuen und einer riesigen Samsonfigur. Sie bändigt einen Löwen, aus dessen weit aufgerissenem Rachen eine 20 Meter hohe Wasserfontäne steigt.

Auf dem ganzen Areal verstreut gibt es Schlösschen, Pavillons, Teiche, Volieren und, bei jugendlichen Besuchern besonders beliebt, witz-



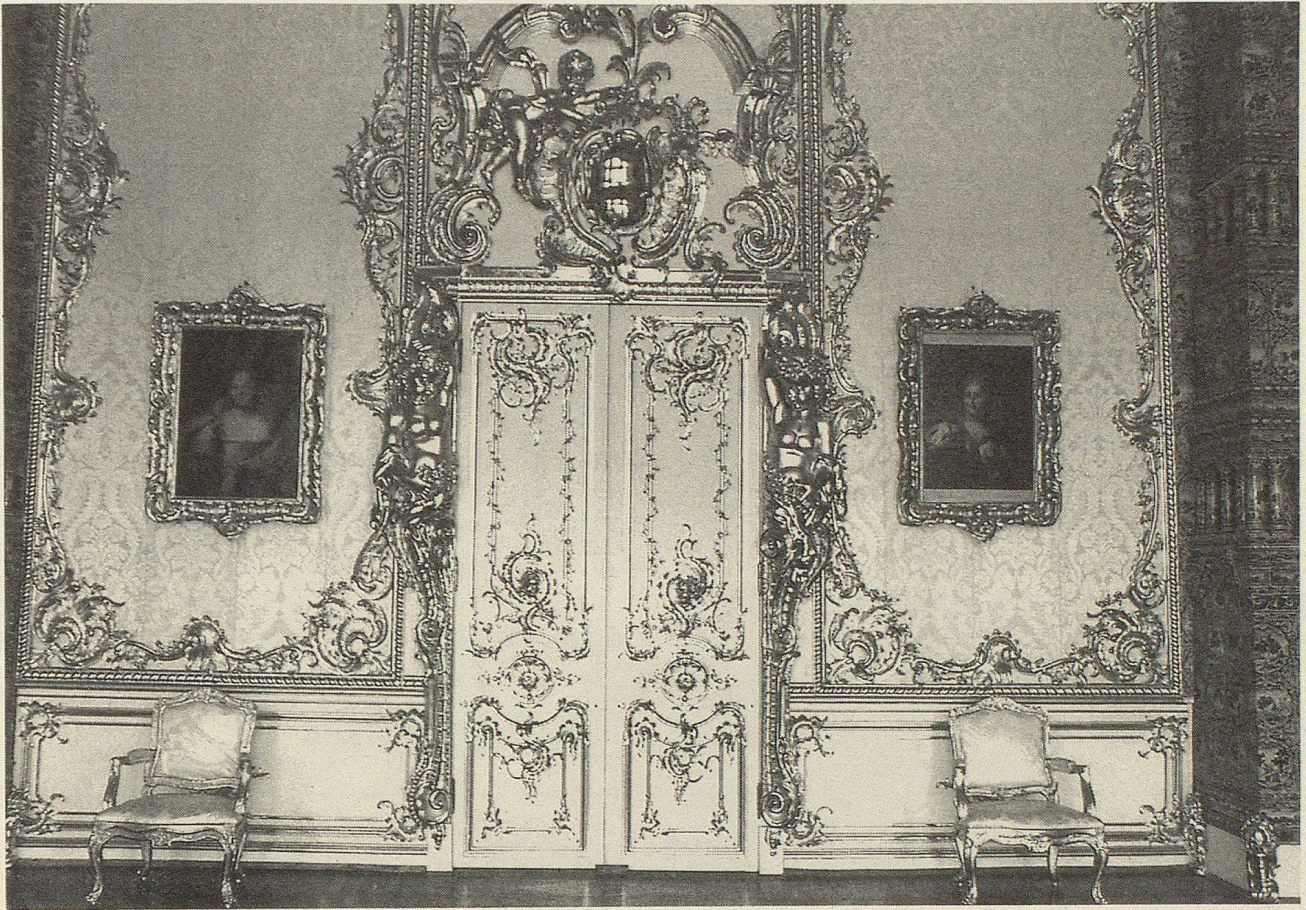
Prunkstück der Sommerresidenz Petroworez ist die Grosse Arkade mit 142 Springbrunnen und 17 vergoldeten Statuen.



Die blau-weisse Fassade des Katharinenschlosses ist reich mit Figuren und Ornamenten verziert.

ge Wasserspiele. Sie haben die Form eines Regenschirms, eines Tannenbaumes oder einer Sonnenblume und begiessen unverhofft ahnungslose Parkbummler mit H₂O.

Fast gleichzeitig gab Peter Gattin, Katharina I., 25 Kilometer südlich von St.Petersburg die nicht minder prächtige Residenz Tsarskoje-Selo (heute Puschkin) in Auftrag. Bartolomeo Rastrelli, der italienische Architekt des Peterhofs, baute das Katharinenschloss mit einer grandiosen, 300 Meter langen blau-weissen Barock-Fassade samt angegliederter Kirche mit goldenen Zwiebeltürmchen. Im riesigen Park liegen prächtige Palais, künstliche Ruinen, monumentale Denkmäler, künstliche Seen und gar ein «chinesisches» Dorf.



Russische Restauratoren haben nach dem Zweiten Weltkrieg die üppig vergoldeten Zimmerfluchten des zerstörten Katharinen Schlosses rekonstruiert.

Im Katharinen Schloss verbrachte 1917 Zar Nikolaus II. mit Familie und Töchterchen Anastasia seine letzten Tage, bevor er entmachtete und in Jekaterinburg erschossen wurde.

Hier befand sich auch als Teil einer üppig vergoldeten Zimmerflucht, die vom Thronsaal bis zum Domestikenfoyer führte, ein Geschenk des preussischen Königs Friedrich Wilhelm I.: das legendäre, rundum mit Bernsteintafeln ausgekleidete Bernsteinzimmer. Die deutschen Besatzer raubten alles, und bis heute wird über den Verbleib der Schätze gerätselt. In seinem Roman «Das Bernsteinzimmer» erzählt Heinz G. Konsalik reisserisch die Geschichte des Prunkgemaches und schwärmt: «Eine Sinfonie der Schönheit, eine blendende Pracht.»

Nach Kriegsende machte die Regierung das scheinbar Unmögliche möglich. Trotz drückender Armut und krasser Wohnungsnot investierte sie 20 Milliarden Rubel, um Glanz und Glorie des geschassten Zaren wieder aufleben zu lassen. Ein Heer von Restauratoren rekonstruierte Paläste und Parks nach Fotos und Originalplänen.

Heute flanieren täglich Tausende durch die ausgedehnten Parkanlagen, stehen staunend vor den Palästen und ziehen sich Filzpantoffeln über, um auf spiegelnden Parkettböden Zimmer, Säle und Schlafgemächer der Zaren Schlösser zu durchschreiten. Die neu-alten Sommerresidenzen präsentieren sich prunkvoll wie in zaristischen Tagen – ein frappanter Gegensatz zu Russlands eher trostlosen Gegenwart.